

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 39 (1945)
Heft: 6

Artikel: Zur Weltlage : die grosse Flut. I., Die Liquidation ; II., Die Neugestaltung
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-138641>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die hellen Gehör's verewigter Schwestern
lieblichen Wunsch verstehen
und schön ihn zu stillen geneigt sind.
Freu dich: sie kommen, weinendes Kind,
nahen sich dir, fromm und behutsam,
wie einem Kelch aus Kristall, der fremdes
Geheimnis bewahrt und den man voll Andacht
hoch auf den Händen hinein in den Alltag
trägt. Und ihnen, den Frauen,
die Heiligstes wagen und die Natur
im Geiste vollenden, ihnen bist du,
Kind einer andern, sonnentäglicher
Schein aus dem Reiche der Mütter und dauernder
Gruß des gewährenden himmlischen
Vaters. — — — Nicht mehr bist du allein,
nie mehr, gesegnetes Kind!
Gebettet bist du im lauteren Strome,
der mächtig den Aether durchdringt als Mittler
zwischen jenen und unfern Gefilden.
Sachte gewiegt von den Wellen
nie versiegender Gnade
Träumst du dich heimwärts ins Glück. Denn
alle Menschen, hier und im Himmel,
Tiere, Blumen und Berge,
Meer, Donner, Sternbild und Gott
sind einbezogen mit dir
in frei geschlossenen, heiligen
Zauberkreis. — — —

Oktober 1944.

Carmen Weingartner-Studer.

Zur Weltlage¹⁾

5. und 6. Juni 1945.

Die große Flut.

Wenn ich daran gehe, eine Skizze der Weltlage, wie immer in dieser Rubrik, soweit sie politischen Charakter, im weitesten Sinne dieses Wortes, besitzt, zu entwerfen, so drängt sich mir ein Bild auf: Die

¹⁾ Die Teilnehmer an den „Monatsabenden“ von „Arbeit und Bildung“ finden in den Erörterungen zur Weltlage vieles von dem wieder, was ich dort entweder ausgeführt habe oder ausführen werde. Das lässt sich vorläufig nicht ändern. Aber eine gewisse Repetition ist ihnen vielleicht nicht unwillkommen.

große Flut, die ein Weltgericht war, ist abgelaufen oder läuft doch, in ihren Resten, rasch ab. Aber sie hat neben fruchtbarem Schlamm unendliche Verwüstungen hinterlassen. Was nun zu geschehen hat und geschieht, ist das, was ich die *Liquidation* nennen möchte, die zur neuen Erde überleiten soll. Wobei diese Liquidation auch noch als ein Stück des Weltgerichtes verstanden werden muß, das über uns ergangen ist und den nächsten Sinn all dieses Geschehens bildet.

I. Die Liquidation.

Die militärische Liquidation.

Die formelle militärische Liquidation hat für Europa zuerst in Reims, dann im zerstörten Berlin stattgefunden. Es ist ein Ereignis von einzigartiger symbolischer Bedeutung: diese Unterzeichnung der „bedingungslosen Kapitulation“ der größten und furchtbarsten Militärmacht, welche die Erde erlebt hat. Wer noch, wie der Schreibende als Student in Berlin, diese Macht auf dem Gipfel ihres Glanzes gesehen hat — besonders bei einem denkwürdigen Anlaß, dem Besuch des italienischen Königs und Kronprinzen bei Wilhelm dem Zweiten —, der steht vor einem Geschichtswunder im größten Stil, das zunächst freilich eine entsprechende Geschichtskatastrophe ist, eines jener Erdbeben, die entstehen, wenn der lebendige Gott wieder einmal auf besonders eindringliche Weise seinen Fuß auf die Erde setzt.

Aber noch ist nach der des Westens die *Katastrophe des Ostens* übrig, die dazu äußerlich und innerlich gehört. Sie liegt uns seelisch ferner, wie sie uns räumlich ferner liegt; aber sie bleibt deswegen doch fundamental wichtig. Denn nicht nur bildet dieser Osten: China und Japan und alles, was dazu gehört, ungefähr die Hälfte der Erdoberfläche und der Menschheit, sondern es ist doch wohl so, daß sich das Zentrum des geschichtlichen Werdens nun immer stärker nach dorthin verschiebt. (San Franzisko als Ort der Weltkonferenz zur Vorbereitung des Friedens ist auch dafür ein Symbol.)

Die Katastrophe Japans scheint sich rasch erfüllen zu sollen. Nach der Erledigung des Hitlerreiches im Westen fährt eine gewaltige Flotte mit einem gewaltigen Heere nach dem Osten, zum Endsturm auf das dortige Zentrum eines gewaltigen Götzentums — zu einem neuen Kreuzzuge. Wie im Westen wollen die Alliierten auch im Osten zuerst von der Luft aus das „Kriegspotentiell“ des Feindes, seine Industrie, seine Verkehrswägen, seine „Moral“, zerstören. *Schon brennt Tokio*, und sein Brand entspricht an welt- und reichgottesgeschichtlicher Bedeutung dem von Berlin. Und auch die anderen japanischen Großstädte flammen im Weltbrand auf. Bald, so scheint es, wird der Sturm auf das japanische Festland erfolgen. Aber es wird auch der auf *China* erfolgen, das ja die

Japaner zum großen und wesentlichen Teil in ihrer Gewalt haben. Der fast vollendete Kampf um die Insel Okinawa und der begonnene um Formosa bilden die Einleitung dazu. Und die Chinesen kommen, neu vordringend, den Alliierten entgegen, indem sie die Hafenstadt Futschau wieder gewinnen. Im Süden ist nun *Burma* erobert, dessen Hauptstadt Rangoon von den Alliierten besetzt, die Burmastraße zur Versorgung Chinas mit Kriegsmaterial frei gemacht und der Weg zur Wiedereroberung von Singapure, Sumatra, Java, Borneo und ganz Insulinde offengelegt. Im Norden aber droht *Rußland*. Schon sammeln sich an den Grenzen der Mandschurei auf beiden Seiten gewaltige Heeresmassen an.

Japan scheint die äußerste Katastrophe vermeiden zu wollen. Das Kabinett Suzuki bietet, von der großindustriellen Feudalherrschaft einiger großer Familien, den Seyukwai, welche dem Militärfeudalismus der Samurai zur Seite geht, sie halb stützend, halb bekämpfend, gedrängt, unter der Hand, durch Vermittlung Moskaus, mit dem es ja noch nicht im Kriege ist, den Frieden an. Es erklärt sich bereit, alle seine Eroberungen im Süden des Pazifischen Ozeans herauszugeben, die in China in „Protektorate“ zu verwandeln, in seiner inneren Politik eine Demokratisierung, mit der damit verbundenen Unterdrückung des Faschismus vorzunehmen. Nur das auf das Kaisertum gebaute Regierungssystem folle erhalten bleiben.

Aber das ist nun gerade das Wesentliche. Dieses Regierungssystem ist, wie wir schon des öfteren gezeigt haben, die riesige Verkörperung eines Götzenglaubens. Der Kaiser ist nach diesem Glauben Abkömmling des Himmels und ist Gegenstand eines glänzenden Kultus. Ihm gehöre virtuell die Weltherrschaft und er werde sie aktuell gewinnen, zunächst auf dem Wege der Herrschaft über Asien. An dieser Eigenschaft nehme das Volk teil. Es sei ein Herrenvolk — das freilich vorläufig von seinen eigenen Herren in der unwürdigsten Versklavung und Ausbeutung festgehalten, dem aber als Ziel die Herrlichkeit der kommenden Herrschaft vorgespiegelt wird, wie auch die zu Unterwerfenden mit der Lösung der Co-Prosperity, dem gemeinsamen Wohlergehen in einem „neuen Asien“, gelockt werden.

Es ist ein Gebilde ähnlich dem des einstigen Imperium Romanum, gegen dessen Gottheit und Gottkaisertum der Kampf der Gemeinde Christi ging. Das Gott-Staatstum des Faschismus und das Gott-Volksstum des Nazismus sind Abschattungen des gleichen Gözentums, Wiederholungen des Cäesarismus und Baalismus im alten Heidentum.

Diese Götzenmacht muß stürzen. Sie muß im Osten stürzen, wie sie im Westen gestürzt ist. Darum müssen nun die Alliierten von ihr die „unbedingte Kapitulation“ fordern, wie sie dieselbe von der Götzenherrschaft des Westens gefordert haben. Schon die Erinnerung an das

weltpolitische Kolossalverbrechen des Ueberfalls auf die amerikanische Flotte in Pearl Harbour wird etwas anderes unmöglich machen. Aber es wird den stolzen Samurai, die der Niederlage ins Auge schauen, noch schwerer fallen als ihren Genossen und einstigen Vorbildern und Lehrmeistern im Westen, in eine solche Kapitulation zu willigen. Wird es zu einem Untergang Karthagos kommen?

Die Katastrophe wird sich auf alle Fälle, sei's so, sei's anders, erfüllen. *Und damit wird auch dieses ungeheure Götzentum gestürzt sein.* Denn Götzen können keine Niederlage ertragen. An Gott kann man auch in der Niederlage festhalten, vielleicht sogar erst recht, aber wenn die Götzen versagen, dann ist es mit ihnen aus. Darum wird es auch für dieses Götzentum keine Auferstehung geben. Auferstehung gibt es nur, wo es Kreuz gibt. Darum ist der Brand des Kaiserpalastes inmitten des brennenden Tokio und sind die Bomben, welche vom Himmel her auf den heiligen Kaiserschrein fallen, ein gewaltiges welt- und reichgeschichtliches Zeichen.¹⁾

Hinter der Katastrophe aber erhebt sich das *asiatische Problem* in einer ganzen Größe. Es hat eine doppelte Gestalt: Es bedeutet die politische, soziale und geistige Umgestaltung dieser ganzen riesigen asiatischen Welt, und es bedeutet das Ringen um den Einfluß auf dieselbe, besonders zwischen den Angelsachsen und Rußland.

Das ist die Aufgabe, die sich in dieser weltgeschichtlichen Perspektive darstellt. Davon soll ein andermal ausführlicher die Rede sein.

Die menschliche Liquidation.

Wenden wir uns nun wieder dem Westen zu, so fällt der Blick auf das riesige Schlachtfeld, von dem sich mit dem „Cessez le feu“ Rauch und Lärm des Kampfes verzogen haben. Da liegen sie vor dem Auge des Geistes, die etwa 30 Millionen direkter Blutopfer der Katastrophe, die auf den Kampfesfeldern der Erde, des Wassers und der Luft Gefallenen und die von der Luft her, sowie durch die Mörderhand der Eroberer Umgebrachten: 12—16 Millionen Russen (nach ihren eigenen Angaben, es sind vielleicht etwas weniger), 4 Millionen Deutsche (nach ihren eigenen Angaben — es sind wohl bedeutend mehr, nach russischen Angaben 8 Millionen), 300 000 Angehörige des englischen Weltreiches, 230 000 Amerikaner; dazu Chinesen, Japaner, Indier und so fort ohne Zahl — um von den indirekten Opfern, den Verhungerten, im Mutter schoß

¹⁾ Es wird berichtet, daß der „heilige Wind“ vom Gottesberg Fujijama, der einmal eine mongolische Flotte, die sich anschickte, Japan zu erobern, zum Scheitern brachte, nun den Brand von Tokio und damit der kaiserlichen Residenz befördert habe. Auch das mag zum Sturze dieses Götzentums beitragen.

Getöteten, von Seuchen Weggerafften nicht zu reden. Ueber die unendlichen Schlachtfelder und Friedhöfe ruft die Glocke: Mortuos plango, vivos voco.¹⁾

Wenn die Verluste speziell bei den Engländern und Amerikanern nicht so zahlreich sind, wie man erwarten müßte, so mögen daran, neben der gegenüber früher stark verbesserten Pflege und Hygiene, zwei *Heilmittel* schuld sein, die in großem Maßstabe angewendet wurden: die Bluttransfusion und das Penicillin, das neue, aus gewissen Pilzen gewonnene Zaubermittel, das besonders die Wunden schützt und heilt. Aber die auf diese Weise Genesenen werden zum größten Teil wieder auf die Schlachtfelder geschickt. Welch eine andere Perspektive ergibt sich, wenn man solche und ähnliche, vielleicht noch wunderbarere Kräfte für den großen Kampf des Reichen Gottes gegen die kosmische Macht der Krankheit eingesetzt denkt!

Die materielle Liquidation.

Wenden wir das Auge von den Schlachtfeldern weg auf eine andere Art der Verheerung, so bietet sich wieder ein ungeheures Bild: die Zerstörung der *Sachen*. Unübersehbar ist der Greuel der Verwüstung. Verwüstet ist die Erde, verwüstet ist das Wasser, verwüstet ist die Luft. Wir können dieses Bild wieder bloß durch einige Hinweise andeuten.

In England sind 4 Millionen zerstörte Häuser zu ersetzen. Wie viele mögen es erst in Deutschland, Russland, Frankreich, China, Japan und anderwärts sein! In Frankreich sind durch die Deutschen 100 Millionen Minen ausgelegt worden, die zu beseitigen es der Arbeit von 200 000 Menschen während 20 Jahren bedürfte. Zerstört ist weithin der Industriekörper, zerstört sind sogar die Felder, zerstört die Verkehrsmittel, zerstört die Häfen. Ausgeplündert bis auf den Nagel an der Wand sind all die von den Herrenvölkern besetzten gewesenen Länder (um von den Kunstwerken nicht zu reden, von denen in Deutschland 350 Verstecke gefunden worden seien). Die Not schwingt ihre schwarzen Flügel über mehr als der halben Welt. Es fehlt neben der Wohnung an Nahrung und Kleidung, an Arznei, an Licht, an Wärme (Kohle!). Auf den Ruinen eines Reichtums, wie die Welt ihn noch nie gesehen hatte, weht die Fahne *Armut*.

¹⁾ Ich erinnere mich lebhaft daran, wie an dem Internationalen Sozialistenkongreß in Bafel zur Verhinderung des Weltkrieges im Jahre 1912 Jaurès auf der Kanzel des Münsters seine gewaltige Rede an die drei Worte knüpfte, die auf der bekannten Glocke stehen: Vivos voco, mortuos plango, fulgura frango: Ich rufe die Lebenden, beklage die Toten, breche die Blitze.

Die soziale Liquidation.

Von den Sachen kommen wir von selbst wieder zu den Menschen, nun zu den Lebenden an Stelle der Toten. Welch ein Schauspiel wieder! Die Menschenwelt ist durch das Erdbeben in chaotische Bewegung gesetzt. Das, was einst, beim Beginn einer neuen Geschichtsepoke, in der sogenannten Völkerwanderung geschah, ist damit verglichen wenigstens zahlenmäßig eine kleine Sache. 30—50 Millionen Menschen sind durch den Brudermord Kains „unstet und flüchtig“ geworden: Millionen von Deportierten, Arbeitsklaven, Kriegsgefangenen, Emigrierten streben nach der Heimat zurück; Millionen von Flüchtlingen im eigenen Lande wandern vom Westen nach dem Osten, vom Osten nach dem Westen. Was werden sie daheim finden? Wie wird es mit der Familie stehen, wie mit Haus und Hof? Werden nicht, um dies noch nachzutragen, wenn sie daheim sind, die Andern, die nicht Heimgekehrten, endgültig verloren sein? Welche Klage schallt von der ganzen Erde zum Himmel! Und dazu die Millionen von heimkehrenden Soldaten! Werden sie daheim einen Posten finden? Das graue Gespenst der *Arbeitslosigkeit* erscheint in den Lüsten. Eine Zerrüttung aller sozialen Ordnungen erfaßt sogar die siegreichen Völker. In der ganzen vom Dritten Reiche zerstampften Welt ist das *Bürgertum* aufgelöst und das neue Proletariat zunächst ein Chaos.

Die *Aufgabe* der Liquidation, die hier vor uns steht, ist ungeheuer: Es ist zunächst die *Hilfe* für die erste dringendste Not, und es ist, in weiterer Sicht, die Schaffung einer *neuen Gesellschaftsordnung*, die durch einen neuen Geist die Menschenwelt wiederherstellt, weiterführt und den Krieg auscheidet.¹⁾

Die moralische Liquidation.

Aber schlimmer noch als alle diese Verheerungen der großen Flut sind ihre *moralischen*. Die Toten freilich sind nicht zu erwecken, aber sie brauchen nicht umsonst gefallen zu sein. Die materiellen Schädigungen aber, auch die sozialen, sind vielleicht rasch zu heben, und sie tragen auch eine Verheißung in sich. Aber wie lange wird es brauchen, bis die moralische Verwüstung wieder gutgemacht ist? Wird sie es je können?

Diese moralische Verheerung wird sich als *allgemeine* kundtun. Auch in den Siegerländern, und dort zum Teil wohl erst recht. Wir

¹⁾ Man hofft, daß die U N R R A, die umfassende alliierte Hilfsorganisation, endlich in großem Maßstab zur Aktion komme. Lord Templewood schlägt zur Vereinheitlichung der Hilfe für Europa einen eigenen „Generalstab“ vor, analog dem Generalstab für den Krieg.

Private Hilfsaktion ist in großem Maßstab auf dem Plan, besonders auch in der Schweiz — aber ob sie genügen kann?

müssen das auf Grund dessen, was wir davon nach 1918 erlebt haben, mit Sicherheit annehmen. Eine Flut von Genussucht, entfesselter geschlechtlicher Sinnlichkeit, seelischer Verrohung, Entgeistung und Verflachung wird sich über die Völker ergießen, auch sogar über die am Kriege nicht beteiligt gewesenen. Was Lord Templewood in seiner Rede vor dem englischen Oberhaus kommen sieht: „exhaustion“ und „cynism“, Erschöpfung und Zynismus, ist sicher richtig geschaut. Wir dürfen nicht meinen, daß mit dem Augenblick des Waffenstillstandes die aus der geöffneten Hölle des Krieges hervorgebrochenen Dämonen sofort in die Hölle zurückkehren werden. Sie werden in der Luft, im Wasser, auf der Erde und unter der Erde brüten; sie werden über den Schlachtfeldern schwelen und in den Ruinen hausen. Eine bis in die letzte Tiefe gehende *geistige Regeneration* ist die Aufgabe, die hier als Liquidation vor uns steht.

Aber zu dieser allgemeinen moralischen Verheerung gesellt sich noch eine besondere, etwas ganz besonders Furchtbare, etwas Unerhörtes, etwas, trotzdem es unzweifelhafte Tatsache ist, doch Unglaubliches: das, was uns die geöffneten deutschen *Gefangenengen- und Konzentrationslager* enthüllt haben. Davon ist ja das Wort zu sagen: „Und will sich nimmer erschöpfen und leeren, Als wollte das Meer noch ein Meer gebären.“

Wir hören immer wieder von Konzentrations- und Gefangenengelagern voll Höllenschrecken, die uns früher unbekannt waren, von Belsen-Bergen mit seinen lebenden und toten Leichenhaufen; von Mauthausen in Oesterreich mit seinen 210 000 Hingemordeten und seinen sechs verschiedenen Mordarten; von jenem Lagerhaus in Auschwitz mit den 7000 kg Haaren von 140 000 Frauen, die in die Vergasungsöfen kamen; hören von den Vivisektionen, welche die deutsche „Wissenschaft“ an den Opfern vorgenommen hat; hören Anderes und Anderes bis zum Betäubtwerden, bis an den Rand der eigenen seelischen Vernichtung.

Das ist, lieber Schweizer, der Krieg!

Und hier müssen wir einen Augenblick haltnachen zur Besinnung: Das ganze Bild, das wir mehr angedeutet als auch nur skizziert haben (es ist noch viel furchtbarer, viel dämonischer, viel satanisch-apokalyptischer), das der menschlichen, sachlichen, sozialen, moralischen Zerstörung, *es ist das Bild des Krieges*. Das ist sein Sinn und Wesen. Und da gibt es noch so Viele unter Euch, die geruhig vom „nächsten Krieg“ reden und geruhig zusehen, wenn Andere, Interessierte, euch die Rüstung auf diesen als Hauptpflicht unseres Landes hinstellen — Interessierte, die selbst auch nur *zugeschaut* haben, die nie vor auf sie gerichteten Maschinengewehren und Minenwerfern gestanden sind. Der „nächste Krieg!“ Habt ihr denn keine Ahnung davon, was der bedeu-

tete? Meint ihr, die Schweiz könnte durch Neutralität und aufgerüstete Armee dem allgemeinen Weltuntergang entrinnen, der das sichere Ergebnis des „nächsten Krieges“ wäre? Habt ihr nicht von der *Atom-Bombe* gelesen, welche sogar für diesen Weltkrieg schon fast gerüstet war und welche nach der Aussage von Fachmännern nicht nur ganze große Städte aus weitester Entfernung, über das Weltmeer hin, vernichten, sondern sogar den Erdball zerstören können?¹⁾ Wollt ihr euch durch die Worte des englischen Königs beschämen lassen:

„Wir hätten veragt, und das Blut unserer liebsten Kinder wäre vergeblich geflossen, wenn der Sieg, für den sie ihr Leben dahingaben, nicht zu einem dauernden, auf die Gerechtigkeit und den Willen zum Guten gegründeten Frieden führen würde.“

Noch eine Liquidation.

Wir müssen aber noch an eine andere Form der Liquidation denken, die freilich zu der allgemeinen moralischen gehört, sich aber aus ihr so stark hervorhebt, daß wir sie besonders betonen müssen: das ist die *Erbärmlichkeit des Endes* der „Helden“ des Faschismus und Nazismus. Sie ist bedeutsam.

Da ist einmal ihre *Feigheit*. Mussolini, der nicht nur die Lösung Nietzsches vom gefährlichen Leben aufgenommen, sondern sie auch zu jener prahlerischen Erklärung zugespitzt hatte: „Lieber einen Tag als Löwe leben, denn hundert Jahre als Schaf“, ist nicht wie ein Löwe gestorben, sondern wie ein feiger, winselnder Hund. Die Genossen Hitlers werfen, wie die Generäle, die Schuld auf diesen. Nichts von dem Trotz des Unterlegenen, der auch eine schlechte Sache noch ein wenig erklären kann! Dazu die *Arroganz*, welche die verübten Verbrechen vor den alliierten Offizieren durch das „Untermenschentum“ der Polen und Juden rechtfertigen will, worauf einer von diesen den Marschallstab des Fliegergenerals Milch, der einen solchen Auspruch getan, auf dessen Kopf zerstößt. Und endlich als Krönung dieses Verhaltens der *Selbstmord* durch Gift, mit dem man die Führer ausgestattet hat, mit dem Himmler sich abtut, wie auch Hitler, wenn man den Berichten darüber trauen darf, und das nichts ist als die Frucht des Mord- und Todesnihilismus, welcher unter Mithilfe großer Philosophen²⁾ zur Molochreligion besonders des Nazismus geworden war.³⁾

¹⁾ Neuerdings hören wir von einem von den Deutschen fast fertig für den Gebrauch bereitgestellten Flugzeug „Me 264“, fähig, ohne Halt nach Amerika zu fliegen, dort die Küsten zu bombardieren — und wie! — und dann wieder heimzukehren.

²⁾ Ich denke an Heidegger.

³⁾ Zu der Erbärmlichkeit der Helden des Faschismus und Nazismus gehört deren *Schauspielertum*. So die Napoleon-Maske, zu der Mussolini sein Gesicht nötigte, und der Gänsekiel Bismarcks, mit dem Hitler seine Erlasse schrieb. Den wirklichen Helden charakterisiert die Originalität, die Nachahmung aber den Charlatan.

Auch hier stellt sich der Liquidation eine deutliche *Aufgabe*: die Abfage an diese ganze Lügenwelt eines Götzentums, das auch in feineren Formen auftreten kann und das mit tönen, aber hohlen Lösungen besonders das Gemüt der Jugend betört und verwüstet, und Hinkehr zu jenen einfachen, elementaren Wahrheiten, die nicht von den Götzen, sondern von Gott kommen und zum *Menschen* und seinem Rechte führen.

Gericht und Gutmachung.

Die Liquidation bedeutet vor allem auch *Gericht und Gutmachung*, soweit solche möglich sind.

Beginnen wir mit der *Gutmachung*.

Auf Reparationen in *Geld* scheint man diesmal infolge der das letzte Mal damit gemachten Erfahrungen verzichten zu wollen. An ihre Stelle sollen die durch *Arbeit* und *Arbeiter* treten. Solche verlangen in großem Maßstab besonders Rußland und Frankreich. Es waltet darin ein durchaus gutes Prinzip: daß man das, was man zerstört hat, wieder herstellt, so gut es möglich ist. Nur muß dafür gesorgt werden, daß dies nicht Sklavenarbeit wird, und dazu scheint man entschlossen zu sein: diese Arbeiter sollen den gleichen Lohn und auch sonst die gleiche Behandlung erfahren wie die einheimischen. Aber ob Deutschland sie stellen kann, ohne sich selbst die notwendige Arbeitskraft zu entziehen? — Die Gutmachung kann auch in anderen Formen gefordert und geleistet werden. So in Abtretung von *Sachwerten*, die vielleicht mit Abtretung von *Gebieten* verbunden sein muß und entweder zeitweilig oder dauernd sein kann. So macht Frankreich Anspruch auf die Kohle des *Saargebietes* und damit auf dieses selbst. So *Holland*, wie es scheint, Anspruch auf Abtretung deutschen Gebietes als Ersatz für das von den Deutschen durch Ueberschwemmung verwüstete holländische. So alle Alliierten, wenigstens für einige Zeit, auf die Kontrolle des *Ruhrgebietes*. Ohne einen großen Industrietribut von seiten Deutschlands wird es nicht abgehen.

Mag im Einzelnen bei diesen verschiedenen Arten von Gutmachung auch viel Irrtum und Unrecht mitlaufen — das Prinzip ist gut und heilsam.

Als eine Form der Gutmachung kann man auch das *Gericht* auffassen. Dieses Gericht ist eine der zentralen Aufgaben, vielleicht die zentralste, der Liquidation.

Dieses Gericht vollziehen die Verbrecher zum großen Teil an sich selbst. Aber es wird auch von den Andern an ihnen vollzogen. Wir wohnen dem Schauspiel einer förmlichen *Jagd* auf sie bei. Wie Raubtieren stellt man ihnen nach, und mit Erfolg: einer der großen Unholde nach dem andern fällt in die Hände der Verfolger: von Streicher über

Rosenberg bis zu Himmler. Auch darin waltet jene furchtbare Nemesis, die überall am Werke ist: denn so haben sie die Anderen gejagt!

Aber es waltet auch ordentliches Gericht und soll walten. Die Russen sind damit vorangegangen (namentlich in dem furchtbaren Beispiel von Charkow), die Westalliierten wollen bald nachfolgen. Dabei soll eine Zweiteilung stattfinden: die Kriegsverbrecher, deren Taten sich auf ein bestimmtes besetztes Gebiet erstreckten, sollen dort abgeurteilt werden, die andern vor einem interalliierten Tribunal.

Inzwischen ist in verschiedenen der besetzten Gebiete diese Arbeit auch schon begonnen worden. So in Belgien und namentlich in Frankreich. Hier steht *Pétain* erbärmlich vor dem Tribunal. Seine Schuld würde durch die Enthüllungen des Professors Rougier, die beweisen sollen, daß der Marschall doch nicht von Anfang an Frankreich mit Haut und Haaren an Hitler ausliefern wollte, sondern auch mit Churchill Verhandlungen pflog (und doch wohl auch mit Hull?) ein klein wenig vermindert, aber nicht aufgehoben. *Lavals* und *Déats* Los jedoch ist, wenn man ihrer habhaft wird, besiegelt. In Norwegen aber steht *Quisling*, der zum Urtypus dieser Art von Verrat gewordene, vor dem Tribunal.¹⁾ Italien hat schon gerichtet und will weiter richten: 15 000 politische Gefangene warten in den Kerkern auf das Urteil, während Polen 15 000 Kriegsverbrecher anmeldet.

Dieses Gericht ist, aus der Vogelperspektive betrachtet, eine ganz großartige Sache. Es ist etwas Neues unter der Sonne. Möchte sich unser Geschlecht fähig erweisen, es einigermaßen richtig zu vollziehen.²⁾ Es gehört in erster Linie zur Liquidation nicht bloß dieses Krieges, sondern des Krieges überhaupt.

Die deutsche Liquidation.

Wir sind damit, wie schon vorher mit Anderem, von selbst wieder auf das gekommen, was im Einzelnen heute das Hauptstück der Liquidation ist: auf *Deutschland*. Und zwar möchte ich nun nicht schon wieder von dem Problem Deutschland im allgemeinen reden; habe ich doch das schon so oft getan und auch im letzten Heft wieder; sondern von der *Behandlung* Deutschlands als eines Teils der großen Liquidation.

Es geht dabei um Zweierlei: um diese Behandlung, wie sie *ist*, und um die, welche sein *sollte*.

¹⁾ Wenn auch ein *Knut Hansum* vor ein solches Tribunal kommt, so erntet auch er nur, was er gefäßt hat, und ist es namentlich auch eine Strafe für sein schändliches Verhalten gegen Offiewski.

²⁾ Ich habe in den Verhandlungen der Friedensbewegung einen Vorschlag gemacht, den ich hier wiederhole: daß für dieses ganze Gebiet *ein neues internationales Recht* geschaffen und in einem besonderen Kodex niedergelegt werde.

Wir beginnen mit dem ersten Teil des Themas. An der Behandlung, welche Deutschland durch die Westalliierten und Rußland erfährt, ist Zweierlei zum Problem geworden. Einmal: Es scheint an den nötigen *Plänen* oder, besser gesagt, an *dem* nötigen Plan dafür zu fehlen, besonders auf Seiten der Westalliierten. Und das, nachdem über dieses Thema schon so viel und schon so lange geredet worden ist und man etwa der Meinung sein konnte, es werde nur zu viel in Vorbereitung zu dieser Aufgabe gemacht. Vielleicht ist das Ende des Krieges für die Westalliierten doch unerwartet schnell gekommen.

Das zweite Problem ist die wirklich oder scheinbar so *verschiedene Art der Behandlung* durch die Russen auf der einen und die Westalliierten auf der andern Seite, die nun eingetreten zu sein scheint. Immer vorausgesetzt, daß man den Berichten darüber trauen darf. Diese sind ja an sich schon wenig zuverlässig, und dazu kommt der Umstand, daß die Russen, wohl aus dem gewohnten Mißtrauen, die Zone ihrer Besetzung für die Berichterstattung auch der Alliierten fast hermetisch abschließen.¹⁾

Jedenfalls ist nun die Paradoxie aufgetreten, daß die Behandlung durch die Russen als die weitaus mildere und entgegenkommendere erscheint. Das steht ja in seltsamem Kontrast zu der Russenangst, welche, durch die deutsche (von Andern willig aufgenommene) Propaganda von den Russengreueln erzeugt, die panische Flucht der deutschen Bevölkerung aus dem Osten, den letzten erbitterten Widerstand der deutschen Heere und ihr Bestreben, nur vor den Angelsachsen zu kapitulieren, veranlaßt hat. Es heißt, daß die Russen den von ihnen besetzten Gebieten Lebensmittel liefern, ihnen Kino und Theater wieder öffnen, Musik zur Verfügung stellen, sei sie auch durch Nazimusiker dirigiert. Sie machen sich rasch an den „Aufbau“. Sie sind es, die ausgerechnet einen Professor Sauerbruch, den wir von seinem Wirken in der Schweiz her als in der Wolle geführten Nationalisten kennen, an die Spitze des Berliner Gesundheitsamtes stellen.

Die Westalliierten freilich tun Aehnliches, aber wahrscheinlich auf naivere Weise, aus Mangel an richtigem Urteil über Personen und Dinge. Daneben aber tun sie Anderes, was abstoßen muß. Sie setzen die deutschen Lebensmittelrationen um ein Drittel herunter, freilich nicht zur Strafe, sondern um eine Hungersnot zu vermeiden. Sie halten am Ausgehverbot fest; sie untersagen Soldaten und Offizieren die „fraternisation“, das heißt einen etwas vertraulicheren Umgang mit der deutschen Bevölkerung.²⁾ Und dann wieder sind sie es gewesen, die in der Gestalt des Admirals Dönitz mit den Generälen der Wehrmacht den Waffenstillstandsvertrag abgeschlossen und damit

¹⁾ Daß sie das täten, um „Greuel“ zu verhüllen, die ihre Truppen begingen, darf man bis auf weiteres als Lügenpropaganda betrachten.

²⁾ Dieses Verbot soll jetzt freilich gemildert werden.

diesen scheinbar wieder das Heft in die Hand gegeben, aber das russische Mißtrauen neu geweckt oder das vorhandene verstärkt haben.

Hinter diesem wirklich oder scheinbar verschiedenen Verhalten erhebt sich das Problem, das jetzt, neben dem deutschen im allgemeinen im Zentrum der Aufmerksamkeit (und der Mythen - Lügengeschichte!) steht: das des *Verhältnisses zwischen den Russen und den Angelsachsen*. Was ist der Sinn und Zweck des russischen Verhaltens? Die Leute, welche das Gräslein wachsen hören, erblicken darin ein Werben um Deutschland, welches natürlich von den Westalliierten erwidert werden müßte, so daß Deutschland unmittelbar nach seiner ungeheuren Katastrophe wieder zum Zünglein an der Waage würde und sein Spiel um die Weltherrschaft neu beginnen könnte.

Ich glaube dennoch nicht, daß ein derartig gemeintes Werben um Deutschland das russische Benehmen verursache, sondern daß auch hier die Erklärung in jenem Moment gegeben sei, das überhaupt das russische Verhalten bestimmt: in dem Bedürfnis nach *Sicherheit* und in dem damit, als Motiv, verbundenen *Mißtrauen* gegen die ganze bürgerlich-kapitalistische Welt. Was Rußland will, ist eine ihm nicht feindlich, wenn möglich sogar freundlich gesinnte Bevölkerung an allen seinen Grenzen. Das ist wohl der Sinn der Erklärung Stalins:

„Die slawischen Völker haben über die deutsche Tyrannie gesiegt. Jetzt weht über den Völkern Europas die Freiheitsfahne. Die Sowjetunion gedenkt aber nicht, Deutschland zu zerstückeln oder zu vernichten.“

Eine Bolschewisierung Deutschlands liegt Stalin sicher ferne. Er weiß, daß darin nicht bloß kein Vorteil für Rußland läge, sondern eine schwere Gefahr. Die *Abschließung* aber ist, wie gesagt, aus jenem Mißtrauen gegen die ganze bürgerlich-kapitalistische Welt zu erklären, mit dem das Sicherheitsbedürfnis zusammenhängt.

Eins muß man sich dabei freilich sagen: *Wie anders wäre das alles, wenn Roosevelt lebte!*

Nun ist es ja auch zur Bildung einer *einheitlichen russisch-westalliierten Kontrollkommission* gekommen, die vielleicht in Berlin ihren Sitz haben und aus den vier alliierten Heerführern Schukow, Montgomery, Eisenhower und König (diesem als Vertreter der Franzosen) bestehen soll. Von ihr erwartet man eine gewisse Planung und Einigung der Verwaltung und ganzen Behandlung Deutschlands. Ob gerade Militärs für diese Aufgabe am geeignetsten sind, darf füglich bezweifelt werden. Doch sind dem militärischen Kontrollausschuß auch politische Berater beigegeben. Jedenfalls soll nun dieser Ausschuß bis auf weiteres die *Regierung Deutschlands* sein! Damit scheint die einheitliche Behandlung der deutschen Probleme gesichert.¹⁾

¹⁾ Das ist nach den neuesten Berichten doch nicht ganz sicher. Auch die Abgrenzung der Besetzungszonen schafft immer neue Schwierigkeiten.

Die Erklärung, welche die Uebernahme der Verwaltung Deutschlands durch die Sieger feststellt, ist ein furchtbares Dokument!

Aber wie dem auch sei und sein werde: *Ein fundamentales Zukunftsproblem bleibt das Verhältnis von Deutschland und Rußland.* Keinen Augenblick darf es aus den Augen verloren werden.

In einem bestimmten, aber nicht etwa rußlandfeindlichen, Sinne muß dieses Moment auch bei der Behandlung Deutschlands durch die Andern im Auge behalten werden. Ueber die Frage, wie diese Behandlung nach unferer Meinung sein *sollte*, möchte ich mich, um nicht schon Gefagtes noch einmal zu sagen, nur in großer Kürze äußern.

Die Aufgabe der alliierten Behandlung Deutschlands müßte die eines guten *Vormunds* sein. Ein solcher hat in erster Linie ein doppeltes Ziel im Auge: das *Interesse* des Mündels und seine *Selbständigkeit*. Dafür gibt es speziell im Falle Deutschland eine unerbittliche Voraussetzung: die *Selbsterkenntnis*, und das bedeutet: die Erkennung und Anerkennung der deutschen *Schuld* in ihrem vollen Umfang und der Verantwortlichkeit dafür. Diese Selbsterkenntnis wird zunächst Sache einer *Elite* sein, sich aber von ihr aus als Atmosphäre ausbreiten müssen. Auch wird sie nicht als offizielle Beichte auftreten, sondern sich in allerlei deutlichen Zeichen kundgeben müssen.¹⁾

Diesem Zwecke, das deutsche Volk zur Anerkennung der *Wahrheit* zu erziehen, muß auch das *Gericht* dienen. Es ist daran nicht das Moment der Strafe und Sühne die Hauptfache, obwohl es natürlich dazu gehört, sondern der Gesichtspunkt, daß das Gericht die einzige *Rettung* Deutschlands ist. Aber freilich ist auch hier wesentlich, daß die Deutschen selbst dieses Gericht anerkennen und soweit als möglich es selbst vollziehen. Es ist schon recht, wenn man sie in die geöffneten Konzentrations- und Gefangenengelager führt und ihnen ad oculos demonstriert, was man dort im Namen des deutschen Volkes getan hat. Auch mag man ihnen in zehn Millionen Zeitungsexemplaren die Wahrheit über den Nazismus und den Krieg zu sagen versuchen. Aber man muß sich darüber klar sein, daß das alles wenig fruchtet, vielleicht sogar verstockend wirkt, wenn nicht der „Geist der Wahrheit“, von dem das Johannesevangelium redet (besonders in den Kapiteln 14 bis 17), selbst sie von der Wahrheit überführt. Das gilt von der ganzen „reeducation“ (Umerziehung) des deutschen Volkes, von der man in der anglofächsischen Welt so viel redet. Sie muß in letzter Instanz vom deutschen Volke selbst vollzogen werden. Was die Sieger, abgesehen von den selbstverständlichen Maßregeln gegen das Neuwerden des deutschen Militarismus und Nationalismus, tun können, ist eine *Er-*

¹⁾ Für dieses Postulat scheint es doch zu einer Einstimmigkeit zu kommen. Neben Karl Barth betont es in einem in der „Weltwoche“ (Nr. 600) erschienenen, aufsehenerregenden Interview auch Prof. Jung, der bekannte Vertreter der Psychoanalyse — wobei zu diesem Interview freilich auch einige Fragezeichen gesetzt werden dürfen. Es wird darin z. B. über die beiden *Blumhardt* Grundfalsches gefragt.

munterung zur *Selbständigkeit* auf allen Gebieten.¹⁾ Ohne ein gewisses Maß von *Vertrauen* im Sinne des *Glaubens* wird das Werk nicht gedeihen können. Vertrauen und Glauben aber sind fast immer, besonders aber in schweren Fällen, ein *Wagnis*.

Entscheidend wichtig ist dabei natürlich die *deutsche Einstellung selbst*. Sie ist vorderhand nicht ermunternd. Zur Erkennung und Anerkennung der Schuld scheint die Neigung gering zu sein. Das hat das deutsche Volk seit zu langer Zeit verlernt. Darum wehe, wer ihm irgendwie zum erneuten Selbstbetrug mithilft, und sei's auch bloß durch die Verteilung der deutschen Schuld auch auf die Andern! Nur einige *Geduld* muß man walten lassen. Zuerst muß nun das Volk aus der Betäubung erwachen. Und Gutes erfahren. Denn nur Gottes und der Menschen *Güte* führt zur Buße. (Vgl. Römer 2, 4.)

Aber es bestätigt sich auch der Verdacht, daß die *alten Mächte* wiederkehren und die Erneuerung Deutschlands beanspruchen werden. Wenn Otto Braun und der Reichskanzler Wirth (übrigens zwei sehr verschiedene Charaktere) das tun, der eine im Namen der Sozialdemokratie, der andere in dem des Zentrums, so kann dabei wenig Gutes herauskommen. Auch zeigt sich der alte deutsche *Parteihader* in dem Gegensatz zwischen der Organisation „Demokratisches Deutschland“ und „Freies Deutschland“, wovon jenes mehr die alten Linksparteien sammelt, dieses aber mehr von Rußland inspiriert scheint. Die *Reaktion* ist natürlich auch nicht untätig und sucht am Vatikan eine Stütze. Daneben regen sich aufs neue jene *Partikularismen*, die wir von 1918 her kennen: die Schaffung eines katholisch orientierten Reiches durch Zusammenziehung namentlich von Österreich und Bayern, oder auch eines Rheinstaates nach altem Muster. Sie haben gewiß keine Ausicht.

Die Lage erscheint unter diesem Gesichtspunkt ziemlich hoffnungslos. Wir dürfen aber die Hoffnung nicht aufgeben. Wir müssen ein *lebendiges Deutschland* wünschen, weil der von einem toten ausgehende Leichengeruch nicht nur Europa, sondern die ganze Welt verpesten könnte. Und wir müssen ein *selbständiges Deutschland* wünschen. Ein Deutschland, das bloß eine Filiale Rußlands wäre, bedeutete eine schwere Gefahr für den Weltfrieden und auch damit sogar für Rußland selbst. Aber ein *reaktionäres Deutschland* würde mit Sicherheit einem bolschewistischen weichen müssen, oder die beiden würden sich im Bürgerkrieg aufreißen. Was Deutschland nötig hätte, wäre ein Sozialismus im weitesten und besten Sinne des Wortes, der imstande wäre, das Beste des Ostens mit dem Besten des Westens zu verbinden.

¹⁾ Besonders scheint die Anknüpfung der Verbindung mit der organisierten *Arbeiterchaft* geboten. Diese wollen nach der Erklärung Schukows die *Russen* in der von ihnen besetzten Zone vornehmen, wonach unter dem Vorbehalt einer gewissen russischen Kontrolle die *Gewerkschaften* ihre Funktionen wieder aufnehmen und alle „antifaschistischen“ *Parteien* sich betätigen dürfen.

Und eine Elite von Menschen, von wirklichen Führern, die ihm das Programm und die Lösungen dafür geben könnten. Ein solches Programm müßte imstande sein, die Arbeiterschaft und das Bauerntum wie das aufgelöste Bürgertum zu umfassen. Eine solche Bewegung aber dürfte man nicht durch eine „Zerstückelung“ Deutschlands schwächen, welche die alten Mächte obenauf brächte — wenn auch einige Veränderungen der Grenzziehung im Osten und Westen unumgänglich sein mögen —, wohl aber muß eine *Föderalierung* Deutschlands das Ziel sein. Sie wäre für Deutschland wie für die Welt ein Segen.

Auf diesem Wege könnte, scheint mir, die Rettung Deutschlands und seine Auferstehung geschehen. Es täten sich neue, großartige und gesegnete neue und alte Möglichkeiten für deutsches Wesen auf.

Dürfen wir darauf hoffen? Ich antworte: Wir *müssen* es! Und zwar im Sinne des Wortes: „Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht zu dem, was man hoffet, ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.“

Dabei bleibt freilich mein *Ceterum censeo*: Das deutsche Problem wird nicht für sich allein gelöst werden können. Es wird nur gelöst werden können im Zusammenhang mit einer sowohl politischen und sozialen, als auch geistigen Neugestaltung der ganzen Welt.

Damit aber sind wir zum zweiten, notgedrungen kürzeren Teil unserer Erörterung zur Weltlage gekommen.

II. Die Neugestaltung.

Zum Weltgericht gesellt sich die Welterneuerung, zur Liquidation des Krieges die *Schaffung des Friedens*. Das ist nun die zentrale Aufgabe der neuen Epoche der Weltgeschichte.

San Franzisko.

Auf dieser Linie tritt uns zuerst San Franzisko entgegen.

Es zeigt sich, daß es nur ein erster Akt, wenn nicht gar nur ein Vorspiel, der Friedensschaffung ist. Es hat vor allem den Wert einer *Ausprache* gehabt. Dabei ist viel Gutes zutage getreten. So vor allem die Erklärung Molotoffs im Namen der Sowjet-Union, daß diese entschlossen sei, mit ganzer Kraft und bestem Willen für die neue Friedensorganisation einzutreten. Die Vertreter der kleinen und mittleren Staaten sind ausführlich zu Worte gekommen. Auch die unterdrückten oder benachteiligten Völker, Klassen und Rassen haben ein Weltforum gefunden, auf dem sie ihr Recht geltend machen konnten. Das ist nicht wenig. Erfreulich ist der Vorschlag von Lord Templewood, daß dem neuen Völkerbund neben dem Internationalen Arbeitsamt und dem neuen, in Aussicht genommenen „Wirtschafts- und

Sozialamt“ auch eine besondere *Organisation für die Menschenrechte* angegliedert werden soll.

Was die einzelnen Traktanden betrifft, so hat die Frage der *Regionalpakte* und ihres Verhältnisses zum Völkerbund der Konferenz viel zu schaffen gemacht. Es handelt sich dabei in erster Linie um das französisch-russische Bündnis und um die lateinamerikanische Union, die sich das Statut von Chatultebec gegeben hat. Das Problem ist, ob solche Pakte im Falle eines Angriffes auf einen ihrer Partner automatisch in Funktion treten dürfen, ohne daß vorher, was ja sicher eine etwas schwerfällige Sache bedeutete, der Sicherheitsrat angegangen werden müsse. Man ist zu dem Kompromiß gelangt, daß solche Pakte gestattet seien, aber nur im festen Rahmen der umfassenden Föderation. Die Anerkennung dieser Regionalpakte wird richtig sein; nur darf man sich die Gefahr nicht verhehlen, die mit ihnen verbunden ist.

Sodann hat die *Mandatsfrage*, oder wie die Angelsachsen lieber sagen, die Frage der „Treuhänderschaft“ (trusteeship) in der Behandlung der *Kolonien* viel zu reden gegeben. Es ist natürlich, daß darin die Kolonialmächte und die Nicht-Kolonialmächte, zu denen selbstverständlich die Kolonien selber halten, soweit man auf sie hört, in einem gewissen Gegensatz zueinander stehen. Diese möchten die *Selbständigkeit* als Ziel ausgesprochen wissen, während die Andern davor zurückschrecken. Zu einer klaren Entscheidung ist es meines Wissens hierin nicht gekommen. Es ist aber klar, daß die Frage der Kolonien bis zu deren endgültiger Selbständigkeit nicht zur Ruhe kommen wird.

Sodann der Zankapfel der Abgrenzung der Kompetenzen der „*Versammlung*“ und des „*Sicherheitsrates*“, sich besonders im *Vetorecht* der Großmächte präsentierend. Auch hier ist keine endgültige Entscheidung gefallen. Russland scheint — aus jenem Mißtrauen, von dem wir anderwärts wieder geredet haben — an dem *Vetorecht* festzuhalten, während England neuerdings sich dagegen erklärt. Ein Zugeständnis aber ist der „*Versammlung*“ gemacht worden: sie darf entgegen dem Vorschlag von Dumbarton Oaks über jede internationale Frage verhandeln, auch wenn sie bereits vor dem Sicherheitsrat ist, nur daß dieser, wenn es auf eine Aktion ankommt, eine Einstimmigkeit der Großmächte aufweisen müßte — wie es übrigens im alten Völkerbund faktisch auch war. Neuerdings ist von Russland zugestanden worden, daß auch im „*Sicherheitsrat*“ kein einzelner Staat das Recht habe, die *Verhandlung* eines internationalen Problems durch ein Veto zu verhindern. Nur wenn es sich um eine *Aktion* handelt, muß Einstimmigkeit der fünf Großmächte herrschen. Was dieses *Vetorecht* — das gewiß kein Ideal und nichts Endgültiges sein darf — anbetrifft, so hat Stettinius, der Präsident der Konferenz und amerikanische Außen-

minister, das Gleiche erklärt, was auch der Schreibende geltend macht: Es kommt darauf an, daß die Großmächte in der Tat einig sind, nicht auf die Paktformel. Falls man einen Krieg gegen eine von ihnen beschließen müßte, wäre es ein neuer Weltkrieg — mit oder ohne Vetorecht.

Sodann hat die Frage der Möglichkeit einer *Neutralität* innerhalb des neuen Völkerbundes die Konferenz beschäftigt. Sie hat die Frage grundsätzlich *verneint*. Darüber sei anderwärts geredet.¹⁾

Alles in Allem genommen bietet der bisherige Verlauf der Konferenz für halbwegs Verständige und Gutwillige keinen Anlaß zum Pessimismus oder gar zu dem üblichen tendenziösen Geschrei des Defaitismus. Man vergesse doch nie: Diese ungeheure Aufgabe der Ueberwindung des Krieges und der Schaffung einer Friedenswelt ist doch nicht im Handumdrehen zu lösen. Es ist die Aufgabe einer ganzen neuen Aera der Geschichte.

Der anglofächisch-russische Gegensatz.

Was diesem Werke im Augenblick am sichtbarsten entgegenzustehen scheint, ist der Gegensatz zwischen Rußland und den Angelfachsen.

Wir wollen ihn zuerst, in der notgedrungenen Kürze, an den wichtigsten Punkten, die momentan in Betracht kommen, verfolgen, um uns dann noch einmal prinzipiell zu äußern.

Da ist zunächst immer noch das *polnisch* Problem. Es scheint sich nun doch einer Lösung zu nähern. Stalin bestreitet nicht nur, und wie es scheint mit Recht, daß jene sechzehn Verhafteten Unterhändler gewesen seien, sondern erklärt sich auch bereit, das Problem der polnischen Regierungsbildung auf dem Boden der Beschlüsse von Jalta zu lösen.

Es ist nie zu vergessen, was für eine Masse und Stärke von Rußlandfeindschaft noch im polnischen Volke vorhanden und oft mit der krassesten Reaktion (Antisemitismus, Großgrundbesitzertum, römisch-katholischem Klerikalismus) verbunden ist. Daß sich aber eine Wendung vollzieht, wird dadurch klar, daß der Erzbischof von Krakau, Fürst Sapieha, sich zu der Warschauer Regierung bekennt. Polens größte Gefahr kommt nicht mehr von Rußland.

Der für Viele von uns so unerwartet aufgetauchte Konflikt über *Triest*, allgemein Istrien, sowie über *Kärnten* ist immer noch akut. Doch scheint sich die Lösung im Sinne eines Kompromisses aufzudrängen, welcher, so wie es einst Wilson, der „weltfremde Idealist“

¹⁾ Das Verhalten *Irlands* unter der Führung des bigotten Katholiken, eifrigen Hitler-Freundes und bornierten Nationalisten de Valera, wie auch das *Portugals* unter seinem klerikalen Diktator Salazar, dazu auch *Argentiniens* — um von *Spanien* nicht zu reden — hat den Kredit der Neutralität nicht erhöht.

unferer Schreiberlinge, im Einzelnen vorgeschlagen hatte, sowohl den Slaven als den Italienern ihr Recht gibt. Vorläufig soll in diesem Sinne eine friedlich-schiedliche Gestaltung des Besetzungsregimes verwirklicht werden. Es leuchtet ein, daß Triest ein *internationaler Mittelpunkt* werden muß, am besten aber wohl unter formaler italienischer Oberhoheit, während Fiume Jugoslawien und das deutschredende Südtirol Oesterreich zurückgegeben werden sollte.¹⁾

Noch weniger sollte die Anerkennung oder Nichtanerkennung der neuen, auf russische Erlaubnis und Anregung zustande gekommenen *österreichisch-schweizerische Regierung* zu streiten geben. Oder das Problem von *Bornholm* und *Narvik*.²⁾

Was den Alliierten anliegt, ist nicht die einfache Versteifung auf bestimmte weltpolitische Positionen, sondern die Opposition gegen die Methode der *faits accomplis*, wie sie die Russen zu lieben scheinen. Ihr gilt Churchills Erklärung:

„Es würde wenig Sinn haben, wenn wir die Nazis für ihre Verbrechen verurteilten und nicht gleichzeitig darauf achten wollten, daß Gerechtigkeit und Gesetz wieder Respekt finden.“

Gewiß bleiben neben den kleinen und nebenfächlichen Reibungspunkten noch große und wesentliche Reibungsflächen zwischen den Russen und den Angelsachsen übrig. Die wichtigste ist wohl die Frage des Einflusses auf die Gestaltung *Ostasiens*. Darüber wollen wir, wie gefragt, ein andermal reden, so gut wir es verstehen. Heute aber muß noch einmal der schärfste Protest gegen das Dogma erhoben werden, daß dieses Ringen der beiden entscheidenden politischen Weltmächte notwendig zum *Kriege* führen werde. Dieses Dogma paßt freilich allerlei Kreisen, nicht zuletzt schweizerischen, und hier wieder besonders dem schweizerischen Militarismus. Es ist darum doppelt unverantwortlich, wenn auch Leute, die das nicht wollen, was diesen vorstechen, die Campagne des Defaitismus und der Anschwärzung Rußlands wie der angelfächischen Welt mitmachen.

Der Krieg zwischen Rußland und den Angelsachsen ist eine Sache der größten Unwahrscheinlichkeit. Es gibt nichts, was ihn rechtfertigte oder sogar forderte. Man denke doch nur an die furchtbare *Erschöpfung* Rußlands, von dem ja der Angriff ausgehen müßte — denn von den Angelsachsen ginge er sicher nicht aus. Rußland und die Angelsachsen haben einander aber für den Wiederaufbau bitter nötig. Auch

¹⁾ In Südtirol scheint es übrigens zu einer Verständigung zwischen dem Deutich und dem Italienisch redenden Teil der Bevölkerung gekommen zu sein. Aber Meran, Bozen und Brixen gehören halt doch zu Oesterreich.

²⁾ Was für einen Lärm hat man über die Besetzung von *Bornholm* durch die Russen gemacht! Aber sie erklären mit Nachdruck, daß sie es wieder räumen werden.

ist die *Volksstimmung* auf beiden Seiten so, daß man sicher keine Soldaten gegeneinander in den Krieg brächte. Dazu ist zu bedenken, daß die *Macht*, welche beiden Parteien zur Verfügung steht, und den Angel-sachsen wohl noch mehr als den Russen, einen solchen Krieg von vornherein ausichtslos mache.

Es ist nicht nur Torheit, sondern *Verbrechen*, von diesem Kriege so zu reden, wie es die Leichtfertigkeit eines gewissen Journalismus tut.¹⁾

Die Weltgärung.

Es sollte eigentlich niemand wundern, daß nach der ungeheuren Welterschütterung, welche der Weltkrieg oder besser die Weltkriege bedeutet haben, die Welt nicht sofort zur Ruhe kommt, oder, um ein anderes Bild zu brauchen, daß nach dem Weltbrand, der dreißig Jahre lang, wenig unterbrochen, über die Erde geraust ist, da und dort, auch wo er gelöscht zu sein schien, plötzlich noch Flammen hervorbrechen. Ja, wir dürfen das nicht einmal beklagen: denn noch ist auf dieser Menschenerde so vieles vorhanden, was einer Erschütterung bedarf; noch gibt es hier so manchen giftigen Sumpf, den vielleicht nur das Feuer zu zerstören vermag.

1. Fassen wir zunächst die *politische Weltgärung* ins Auge.

Da springt uns im Augenblick jene Flamme entgegen, welche plötzlich wieder am *Libanon* aufgeschlagen ist und *Damaskus*, die Hauptstadt Syriens, ein uraltes Geschichtszentrum, in Brand versetzt hat.

Diese Flamme hat für unsere Betrachtung ihre Bedeutung darin, daß sie warnend auf eine andere, größere hinweist, deren Ausbrechen eine Gefahr (aber freilich keine notwendige) der Zukunft darstellt: *die Erhebung Asiens und Afrikas*. Diese ist allerdings eine Notwendigkeit, aber sie braucht nicht *gewalttätig* und *blutig* zu geschehen. Ob sie das tun wird oder nicht, hängt wesentlich vom Verhalten der Europäer, namentlich der Einstellung und Praxis der großen Weltmächte ab.

Die Teilflamme jenes großen Brandes, wenn ich so sagen darf, die

¹⁾ Eine *Zusammenkunft der Großen Drei*, Churchill, Stalin, Truman, die in der nächsten Zeit stattfinden wird, soll die sich den Alliierten stellenden und zum Teil zwischen sie tretenden Probleme verhandeln. Die Wege ebnen soll ihr die Mission von *Hopkins*, dem Freund und Berater Roosevelts, nach Moskau, und von *Davis*, dem Verfasser des bekannten Buches über Russland, nach London. Sie sollen günstig verlaufen sein. Als Symptom nicht unwichtig ist die äußerst liebenswürdige Aufnahme, welche Mrs. Churchill, die Gattin des englischen Premiers, in Russland gefunden hat.

Auch die Einladung *de Gaulles* nach Washington, ins Weiße Haus, darf man wohl so deuten.

sich am Libanon erhoben hat, ist die des *Arabismus* oder der panarabischen Erhebung und Einigung, auf die wir schon öfters hingewiesen haben und deren Tragweite, besonders dann, wenn sie sich mit dem *Panislamismus* verbindet, vom Euphrat bis zum Indus und weiter, und von Mekka bis Marokko und weiter reicht.¹⁾ Es tagt, während am Libanon noch die Flamme zuckt, eine Konferenz der panarabischen Union in *Kairo*, welche den sofortigen Abzug aller Franzosen (dem eines Tages der aller „Weißen“ folgen soll) verlangt.

Der formale Anlaß zu dieser Feuersbrunst ist das, wie behauptet wird, nicht gehaltene Versprechen Frankreichs, den beiden arabischen (und zum Teil christlichen) Staaten Libanon und Syrien innerhalb einer bestimmten Frist die volle Unabhängigkeit zu geben. Die Franzosen behaupten freilich, daß dies erst nach dem Ende des Krieges geschehen solle und daß seine Fortdauer im Osten Vorderasien als Basis gerade wichtig mache. Auch verlangen sie, daß ihnen vor ihrem Abzug ähnliche Konzessionen (Flugplätze, wirtschaftliche Vorteile, weltpolitischer Einfluß) gewährt würden, wie sie England im angrenzenden Irak (Mesopotamien) besitzt. Daß in diesem Augenblick die Franzosen ungeschickterweise neue Truppen nach Syrien gebracht haben, obgleich nur in bescheidenem Maße und angeblich zur Ablösung anderer, goß das Oel in die schwelende Glut, das sie zur Flamme des Aufstandes aufzulodern ließ, den dann die Franzosen blutig zu unterdrücken versuchten, worauf schließlich die Engländer einschritten. Aber dies ist nur der Anlaß, nicht die Ursache dieser Flamme.

Gegenüber der Erhebung Asiens und Afrikas gibt es für uns nur einen grundfätzlichen Standpunkt: Wir dürfen sie nur begrüßen. Sie bedeutet gewiß vielerlei Gefahren, schließt aber eine große Verheißung ein. Jedenfalls gehört sie zu jener Auferstehung der Welt, welche auch eine Auferstehung Christi bedeutet und welche eine Aufgabe der kommenden Zeit ist.

Damit ist aber nicht gesagt, daß diese große Bewegung auch in allen ihren einzelnen Formen lauter Gerechtigkeit bedeuten müsse. So auch in diesem Falle nicht. Auf der einen Seite hat Frankreich gewisse historische Rechte auf die Levante. Es ist seit den Kreuzzügen (die ja im wesentlichen sein Werk waren) wenigstens nominell die Schutzmacht der Christen speziell im Libanon. Es hat dort große und lebendige kulturelle Werke geschaffen.²⁾ Auf der andern Seite stehen als Faktoren der arabischen Erhebung gewisse *englische* Einflüsse von vielleicht nicht

¹⁾ Die Revolte in *Algier* steht mit der in Syrien in einem inneren Zusammenhang.

²⁾ Daß die zahlreiche *christliche* Bevölkerung in diesem Kampfe völlig auf der Seite der Araber steht, bezeugt die allgemeine Tatsache, daß auch im Orient das Nationale das Religiöse überflutet. Das Beste darüber sagen immer noch die Bücher von *Hans Kohn*, z. B. das über „Die nationale Bewegung im vorderen Orient“.

allzu selbstloser Art und eine nationalistische arabische Agitation, die auch nicht aus lauter Idealismus entspringt. Nur scheint Frankreich dieses Recht auf eine falsche Art vertreten zu haben: durch ein vom gereizten Prestigebedürfnis diktiertes gewaltfames Dreinfahren, das die *Macht* beweisen sollte. Es scheint das ja überhaupt, wie wir auch schon bemerkt haben und wie es neuerdings Léon Blum ausspricht,¹⁾ ein Fehler der Politik und der Persönlichkeit de Gaulles zu sein und, nebenbei gesagt, auch eine Ursache seiner geringen Beliebtheit in London und Washington. Seine Weigerung, die Einladung des schon vom Tode gezeichneten Präsidenten Roosevelt zu einer Begegnung Folge zu leisten, ist nun als schwerer Fehler deutlich. Auch sein brutales Vorgehen gegen die aufständischen Dörfer in Algier lässt sich schwerlich rechtfertigen. Es zeigt sich, alles in allem genommen, wieder, daß es eine sehr problematische Sache ist, wenn das militärische Element in einem Volke ans Ruder kommt.

Sehr zu bedauern ist jedenfalls auch die neue Trübung des Verhältnisses zwischen Frankreich und England. Englands Intervention ist in brüsken Formen erfolgt. Es hat auch den an sich sehr berechtigt scheinenden Antrag de Gaulles, das ganze vorderasiatische und arabische Problem zum Gegenstand einer Beratung der fünf Großmächte zu machen, abgelehnt. Es will in jenen Gegenden „quieta non movere“, das Ruhige nicht in Bewegung bringen.

Hervorheben wollen wir noch *einen* bedeutsamen Punkt an diesem symptomatischen Ereignis. Die arabische Erhebung bedeutet auch eine starke Gefährdung des *Zionismus*, wie überhaupt des *Judentums* in Palästina, das ja geographisch zu Syrien gehört. Nicht umsonst taucht im Hintergrund der Großmufti von Jerusalem auf, der grimme Hasser der Juden und warme Freund Hitlers. Der Zionismus als bloßer jüdischer Nationalismus wird vor der arabischen Flut nicht bestehen können. Einem Judentum, welches das nicht versteht, droht eine neue schwere Katastrophe. Aber das *Zion* der Propheten taucht gerade im Angesicht der in dieser ganzen Erörterung der Weltlage dargestellten Entwicklungen erst recht mächtig über der Völkerwelt auf.

Eine ähnliche Bedeutung wie die Vorgänge am Euphrat und Nil haben die am Indus und Ganges, nur eine im Augenblick weniger akute. Denn Wavel, der englische Vizekönig von Indien, hat mit einem solchen Nachdruck die Notwendigkeit der völligen Befreiung *Indiens* (innerhalb der britischen Völkerrepublik) geltend gemacht, daß sie gewiß nicht mehr lange auf sich warten lassen kann.

¹⁾ Er hat nach seiner Heimkehr erklärt: „Ich messe den Platz Frankreichs nicht an Gebietsflächen oder Bevölkerungsziffern, sondern an dem geistigen Einfluß, den wir ausüben, und unserm Anteil an der Aufrichtung einer wirklichen und starken internationalen Gemeinschaft.“

Zu den großen gesellen sich die kleinen Bewegungen. Daß die wunderbare *Zwölf-Insel-Gruppe* (Dodekanes) im ostgäischen Meere wieder zu Griechenland zurückkehren soll, nach einer Entfremdung von langen Jahrhunderten, ist für den Schreibenden die Erfüllung eines Herzenswunsches; ebenso die schon erwähnte Rückkehr des deutschen *Südtirols* zu Oesterreich. Eine endliche Lösung des *Mittelmeerproblems* durch die Oeffnung der Dardanellen scheint ihm ebenso notwendig als möglich. Warum immer an vergangenen Verhältnissen haften bleiben? Zweifelhafter ist, ob das *Aostatal* zu Frankreich und die *Lausitz* (die bis zu den Toren von Berlin reicht) zur Tschechoslowakei kommen muß, zu der aber *Teschen* zurückkehren sollte. Ob Rußland einen offenen Weg über *Nordnorwegen* braucht, kann ich nicht beurteilen.

Neben diesen äußeren Grenzverschiebungen schafft das Welterdbeben innere. Für uns Europäer ist vielleicht die wichtigste diejenige, welche unter Führung der neuen Tschechoslowakei die slawische Grenzwelt Rußlands von Jugoslawien bis Polen (aber Oesterreich eingeschlossen) zu einer gewissen politischen Einheit zusammenfaßt, innert deren sich Landwirtschaft und Industrie ergänzen, und damit auch gegen einen neuen Vorstoß des Germanentums ein undurchdringlicher Wall geschaffen wird.

Selbstverständlich geht in allen Ländern *der Kampf zwischen dem Alten und Neuen* weiter. So in Jugoslawien, Italien, Frankreich, Polen, China und irgendwie fast überall.

2. Hier ist es namentlich die *soziale Gärung*, welche die Weltunruhe erzeugt.

Sie tritt augenblicklich, nachdem die französischen Gemeindewahlen mit ihrer kommunistisch-sozialistischen Mehrheit vorangegangen sind, besonders in dem *englischen Wahlkampf* hervor.

Dieser ist bekanntlich durch eine Art von Ultimatum akut geworden, vor das Churchill den Kongreß der Labour-Party in Blackpool gestellt und worin er gefordert hat, daß sie sich für eine ehrliche Fortdauer der Koalition bis nach der völligen Beendigung des Krieges oder für sofortige Neuwahlen des Parlamentes entscheide. Denn es blieb dem Kongreß wohl kaum etwas anderes übrig, als die sofortige Neuwahl anzunehmen. Das scheint auch die *Absicht* Churchills gewesen zu sein. Denn diese Wahlen unter dem Eindruck des unerhörten Sieges über Deutschland, dessen Glanz ganz besonders Churchill umgibt, und zugleich im Angesicht der großen Aufgabe, ihn durch den im Osten zu ergänzen, scheinen Churchill und seinen Konservativen einen überwältigenden Vorteil zu gewähren. Das englische Volk mit seiner Loyalität und konservativen Art wird — so hat man Grund an-

zunehmen — seinen großen Führer durch den Sturm des Weltkrieges nicht im Stiche lassen, noch bevor das Schiff ganz in den Hafen gelangt ist. Auch hat die Opposition keinen Mann, den sie auch nur mit einem bescheidenen Anspruch auf Ebenbürtigkeit einem Churchill entgegenstellen könnte.

Im Angesicht dieser Sachlage hätte Churchill es nicht nötig, zu Kampfmitteln zu greifen, die tief unter seinem Niveau stehen. Ein solches ist seine Art, den Sozialismus anzugreifen, wie sie in seiner ersten großen Wahlrede zum Ausdruck kommt. Ihr Inhalt entspricht ungefähr dem, was bei uns vor zwanzig und mehr Jahren der Spießerstammtisch sagte und was jetzt die bürgerliche und katholische Presse nur noch in ihren dümmsten und gemeinsten Gestalten sagt: Der Sozialismus führe mit Notwendigkeit zum totalen Staate und zur politischen Polizei (Gestapo?) wie auch zur Inflation; er stelle die Partei über das Vaterland usw. Man denke an Schweden, aber auch an Australien und Neuseeland, an alle alliierten Länder! Es ist — man kann das harte Urteil nicht unterlassen — eine demagogische Verleumdung des Sozialismus. Die Entschuldigung, daß nicht Churchill selbst die Rede geschrieben habe, sondern sein Informationsminister Brandon Braken, ist keine. Denn ein Mann wie Churchill hält bei einem solchen Anlaß nicht die Rede, die ein Anderer ausgearbeitet hat. Man sieht bloß aus allem, wie wenig sich Churchill um ein Verständnis des Sozialismus, dieses Grundthemas unserer ganzen Geschichtsperiode, bekümmert haben muß.

Es tut Einem leid um diesen Mann. Er hat seine Größe und hat seine gewaltigen Verdienste, an denen wir Alle teilhaben. Auch ist er sicher nicht einfach ein Reaktionär, wie er auch nicht einfach ein Imperialist ist. Wohl aber mag die Sorge um die Zukunft des englischen Empire, das er bei ihnen sicherer geborgen weiß als bei der Opposition, ihn so stark in die Arme der Konservativen getrieben haben. Jedenfalls wird er damit, wie Morrison richtig bemerkt, aus dem großen Führer der Nation ein Parteihäuptling. Es bestätigt sich, was wir bei einer anderen Gelegenheit bemerkt haben: Er ist eigentlich kein großer *Staatsmann*, wie Roosevelt einer war, sondern „bloß“ ein bedeutender Mensch. Als solcher taugte er zum Führer im Weltkrieg; aber er taugt nicht zum Führer im Nachkrieg.

Vom Ausgang dieses englischen Ringens hängt sehr viel ab, und nicht nur für England. Je nachdem wird die ganze Weltreaktion oder die ganze Weltrevolution (im weiteren Sinne des Wortes) gestärkt. Und das ist fast entscheidend wichtig.

Aber Eins bleibt freilich sicher: *Dauernd* wird die Weltbewegung durch diese englischen Wahlen, auch wenn sie ungünstig ausfallen sollten, nicht zum Stillstand gebracht. Sie wird dadurch vielleicht bloß

revolutionärer in einem weniger erwünschten Sinne.¹⁾ Die Welterschütterung ist noch nicht am Ende, sondern fast eher am Anfang. Denn es hat, wenn nicht alle Zeichen täuschen, jene Revolution eingesetzt, deren Ziel „der Neue Himmel und die Neue Erde ist, in welchen Gerechtigkeit wohnt“.

Zur schweizerischen Lage

13. Juni 1945.

Das große schweizerische Thema und Traktandum dieser Wochen seit dem europäischen Kriegsende ist das sog. *A u f r ä u m e n*, nämlich mit dem Nationalsozialismus (und Faschismus) in der Schweiz.

Die Zeitungen sind voll davon und gelegentlich auch die Straße, wo es bis zu leidenschaftlichen Aufläufen, Einschlagen von Fenstern und ähnlichen Taten kommen kann. Ueber dieses letztere möchte ich meinerseits mich nicht aufregen. „Ruhe und Ordnung“ sind in meinen Augen weder für den Einzelnen noch für ein Volk das höchste Gut, und in der Schweiz haben wir davon jedenfalls mehr als genug. Es ist vielmehr erfreulich, wenn der Schweizer sich auch noch über etwas Anderes aufregt als über Gasrationierung, Gehälter, Löhne, Karriere, rein personell interessierende Wahlen und Aehnliches.²⁾ Auch bin ich selbstverständlich damit einverstanden, daß mit dem Nationalsozialismus, wie mit dem Faschismus, aufgeräumt werde, in der Schweiz wie in der ganzen Welt. Die Frage ist nur, *wie* das geschehen soll und geschieht.

Und da muß ich halt gestehen, daß dieses schweizerische Aufräumen mir nur eine mäßige Freude bereitet. Und zwar nicht, weil mir zu viel, sondern weil mir zu wenig aufgeräumt wird.

Wie meine ich das?

Man könnte denken, ich meine es so, wie es viele Anderen meinen: daß man beim Aufräumen gerade da aufhöre, wo es am nötigsten wäre, daß man mit Dienstmädchen, Angestellten, kleinen Kaufleuten und ähnlichen „einfachen Leuten“ nicht viel Federlesens mache, vielleicht sich sogar etwa an einen Professor wage, aber vor Grafen und Gräfin-

¹⁾ Der Umstand, daß der *Vatikan*, zum erstenmal, den *Ersten Mai* gefeiert hat, ist als *Zeichen* fast wichtiger als die englischen Wahlen, fallen sie nun so oder so aus.

²⁾ Unser Bürgertum, das sich über die Störung von „Ruhe und Ordnung“ durch antinazistische Ausschreitungen, die vorwiegend von der Arbeiterschaft ausgehen, aufregt, sollte sich selbst bei der Nase nehmen. Es hat die *Zensur* eingeführt und geduldet, welche die freie Ausprache der Wahrheit durch Presse und Volksversammlung so lange und so schmählich verhindert hat. Die aufgestaute Erregung mußte einmal zum Ausbruch kommen.